

Editorial: Zeitgeschichte zwischen Politik, Biografie und Methodik: Gewalt und Nationalsozialismus in Österreich im 20. Jahrhundert

Schröder, Wilhelm Heinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schröder, W. H. (2016). Editorial: Zeitgeschichte zwischen Politik, Biografie und Methodik: Gewalt und Nationalsozialismus in Österreich im 20. Jahrhundert. *Historical Social Research, Supplement*, 28, 5-20. <https://doi.org/10.12759/hsr.suppl.28.2016.5-20>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Editorial

*Wilhelm Heinz Schröder**

Abstract: »Editorial«. Das Editorial will 1) die Themenfelder der Festschrift, die ein geeignetes Komplementär zum autobiografisch orientierten Supplementheft bildet, vorstellen; 2) ebenso die Leitthemen der Autobiografie und die Themenfelder der Reprints im Supplementheft; 3) anhand einer einfachen Zitationsanalyse mit *Publish or Perish* die Rezeption der Publikationen von Botz in den Geistes- und Sozialwissenschaften überprüfen; 4) auf das Heft „Zeitgeschichte in Bewegung: die österreichische Erforschung des 20. Jahrhunderts“ (2013) hinweisen, in dem u.a. der tschechische Historiker Jiří Pešek den analytischen Zugang zur Geschichte der Zeitgeschichte in Österreich durch Experteninterviews und Kurzportraits der „Protagonisten“ (darunter insbesondere Gerhard Botz) versucht; 5) die Entstehung und Entwicklung einer überraschend erfolgreichen Win-Win-Beziehung zwischen der deutschen QUANTUM-Gruppe und Gerhard Botz dokumentieren, die maßgeblich zur Etablierung der Quantifizierung in Österreich in der „Pionierzeit“ (1974–1982) mit beitrug.

Keywords: Editorial, Historical Social Research, Gerhard Botz, Autobiography, National Socialism, Political Violence, Contemporary History, Austria, Vienna.

Vorbemerkung

Als Herausgeber der Supplementreihe hatte ich meinen langjährigen wissenschaftlichen Weggefährten und „Mitkämpfer“ der „Pionierzeit“ der quantitativen historischen Sozialwissenschaft schon lange auf dem Schirm als Autor der autobiografisch orientierten HSR-Supplementbände. Und gerade das Erscheinen seiner opulenten Festschrift¹ 2011 anlässlich seines 70. Geburtstages hat mich zusätzlich bewegt, Gerhard Botz in das HSR-Programm aufzunehmen. Mein Angebot stieß jedoch bei Botz zunächst auf nur verhaltene Freude, war er doch der Ansicht, dass ein gerade erst 70 Jahre alt gewordener Wissenschaftler seinen Blick noch in die weite Zukunft gerichtet halten sollte, einen Blick zurück erschien ihm noch viel zu früh. Das Projekt „Supplement Botz“ kam so jahrelang über eine unverbindliche Planung nicht hinaus. Erst das Herannahen des 75. Geburtstages – verbunden mit

* Wilhelm Heinz Schröder, GESIS Leibniz Institute for the Social Sciences, Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Cologne, Germany; wilhelm.schroeder@gesis.org.

¹ Heinrich Berger, Melanie Dejnega, Regina Fritz und Alexander Prenninger (Hrsg.): Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert. Zeitgeschichte, Zeitgeschehen und Kontroversen, Festschrift für Gerhard Botz, Wien: Böhlau 2011, 773 Seiten; Reprint der Einleitung und des Inhaltsverzeichnisses siehe Appendix des Supplementheftes.

manchen Problemen – und sicherlich auch die Lebenszäsur durch das sichtbare Ende seiner inzwischen 34jährigen Tätigkeit als Leiter des Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft (LBIHS) hat bei Botz einen Gesinnungswandel bewirkt. Das Resultat liegt nun endlich vor, das vorliegende Supplementheft ist ein „echter“ Botz im besten Sinne des Wortes.

1. Themenfelder der Festschrift

Das 20. Jahrhundert war eine Epoche von Kriegen, autoritären Systemen und extremer Gewalt. Gleichzeitig war es aber auch eine Epoche regional langer Friedenszeiten, fortschreitender Demokratisierung sowie der Ächtung von Gewalt. Die Festschrift versammelt Studien zur Machtausübung und Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und deren öffentliche bzw. wissenschaftliche Rezeption. Der Fokus des Bandes liegt auf der österreichischen Zeitgeschichte, daneben ermöglichen Beiträge zu Entwicklungen in anderen europäischen Staaten auch eine vergleichende Perspektive. Die großen Themen des 20. Jahrhunderts werden mit historischen, aber auch mit sozial- und kulturwissenschaftlichen Methoden erschlossen. Die Festschrift enthält exemplarische Studien von ausgewiesenen Experten zu den Themen Gewalterfahrung, Machtausübung bzw. der öffentlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung damit im 20. und 21. Jahrhundert und widmet sich damit den thematischen Arbeitsschwerpunkten von Gerhard Botz.

Leitthemen der Festschrift sind dabei:

- Staatsgewalt und staatliche Gewalt – Beispiele aus dem 20. Jahrhundert.
- Nationalsozialismus als Bewegung und Regime.
- Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven auf den Nationalsozialismus.
- Nachwirkungen des NS-Regimes und des Zweiten Weltkriegs.
- Mündliche Geschichte und die Grenzen des Sagbaren in der Geschichtswissenschaft.
- Das Ende der großen Narrative: Gedächtnis und Erinnerung als zentrale Begriffe in der Zeitgeschichtsforschung.
- Der Historiker in der Öffentlichkeit: politische Interventionen und Kontroversen.

Die teils sehr ausführlichen *Rezensionen* bewerten die Festschrift durchweg positiv, so heißt es z.B.:

Die wissenschaftliche Bedeutung des Jubilars wird auch an den Autoren der 50 Beiträge deutlich, die aus den verschiedensten Disziplinen stammen – hier versammeln sich alte österreichische Weggefährten und Zeitgenossen wie Ernst Hanisch, Josef Ehmer und Wolfgang Neugebauer (nicht zu verwechseln mit dem Berliner Preußen-Forscher), wichtige Protagonisten der älteren (bundes-)deutschen Zeitgeschichtsschreibung wie Hans Mommsen und Alexander von Plato, Vertreter einer jüngerer Historikergeneration in Österreich wie Dirk Rupnow sowie international renommierte Wissenschaftler außerhalb der deutschsprachigen Forschung wie Ian Kershaw und António Costa Pinto. Die Aufsätze sind in sieben thematische Blöcke gegliedert, wobei sich der Haupttitel „Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert“ nur in drei dieser Blöcke explizit widerspiegelt. Der Untertitel „Zeitgeschichte, Zeitgeschehen und Kontroversen“ fasst den Inhalt des

Bandes eigentlich besser zusammen. ... Eine Festschrift ist [der Band] tatsächlich, im besten Sinn – eine, die die Schwerpunkte einer bedeutenden Forscherpersönlichkeit deutlich hervortreten lässt, und die darüber hinaus als eine Einführung in methodische und inhaltliche Debatten (nicht nur) der österreichischen Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg dienen kann. (Martin Munke)².

Insbesondere wird hervorgehoben, „dass die Auswahl der gesammelten Aufsätze nicht nur aufgrund eines persönlichen Bezugs der VerfasserInnen zum Geehrten als quasi kleinster gemeinsamer Nenner erfolgt ist, sondern auch eine thematische Engführung hinsichtlich dessen fachlicher Profession angestrebt wurde“ (Harald Gröller)³. Ebenso wird besonders auf die Eigenheiten des Jubilars insbesondere im Kontext öffentlicher Geschichtspolitik hingewiesen:

Gerhard Botz ist einer der international renommiertesten österreichischen Zeithistoriker... Wie kein anderer scheint Gerhard Botz für diese Rolle des Tabubrechers berufen zu sein: Als „alttestamentarischen Richter“, als „Demagogen und Aufklärer“ mit ausgeprägter Lust an der Provokation sieht ihn etwa Peter Dusek, langjähriger ORF-Archivchef, in der Festschrift. Als „Reibebaum“ und streiterfahren bezeichnet ihn auch sein Kollege Helmut Konrad. Nicht umsonst enthält die Festschrift ein Kapitel mit dem Titel „Bolz verstehen!“. Provokant und genial: Die unkonventionelle Art auf historische Fragen zuzugehen machte ihn bei der Erforschung des Justizpalastbrands 1927 laut der „Zeit“ zum „Schattenvermesser“: Mithilfe der Schatten auf historischen Fotografien sowie nachgestellten Vergleichsaufnahmen gelang es ihm, die genaue Chronologie der Ereignisse zu rekonstruieren (der standard.at).⁴

Die Herausgeber der Festschrift resümieren in ihrer Einleitung:

Viele der Personen, die zu dieser Festschrift beigetragen haben, begleiten Gerhard Botz auf seinen Wegen in Wissenschaft und Öffentlichkeit bereits seit Jahrzehnten. Schüler und Schülerinnen von ihm sind genauso unter den Autoren und Autorinnen vertreten, wie Kollegen und Kolleginnen aus seiner Generation. Sowohl die einen als auch die anderen waren ihm stets als Wegbegleiter und Diskussionspartner sehr wichtig. Die Beiträge und Beitragenden stammen allerdings keineswegs lediglich aus seiner eigenen Disziplin, der Geschichtswissenschaft: vielmehr spiegelt die Vielfalt ihrer unterschiedlichen wissenschaftlichen, professionellen und künstlerischen ‚backgrounds‘ auch die Vielfalt und Offenheit im Bolz’schen Denken wider. So geben die Beiträge nicht nur Aufschluss darüber, zu welchen Themen Gerhard Botz als Historiker beigetragen, sondern auch darüber, in welchem Umfeld er sich bewegt hat. In diesem Sinne könnte man fast meinen,

² Martin Munke: Von Zeitgeschichte(n) und Kontroversen. „Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert“ – eine Festschrift für den österreichischen Historiker Gerhard Botz stellt geschichtswissenschaftliche Perspektiven und Methoden vor. In: Literaturkritik.de, Nr. 6, Juni 2012 / Politik und Geschichte; <http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=16740>.

³ Harald Gröller: Rezension in: H-Soz-Kult, 19.04.2012, <<http://www.hsozkult.de/publication-review/id/rezbuecher-17852>>.

⁴ Gerhard Botz: Tabubrecher und „Schattenvermesser“, derStandard.at, 1. Dezember 2011; <<http://derstandard.at/1322531604591/Festschrift-zum-70er-Gerhard-Bolz-Tabubrecher-und-Schattenvermesser>>.

die gesammelten Beiträge würden einen Mikrokosmos Botz'scher wissenschaftlicher (und auch privater – das war bei Gerhard Botz nie genau zu trennen) Gedankenwelt wiedergeben.

Das ist natürlich zu hoch gegriffen – denn der wichtigste Akteur in diesem Mikrokosmos kam nicht zu Wort. Wir hoffen, dass sich der Jubilar darüber freuen kann, von all seinen Gratulanten „übertönt“ worden zu sein ...

2. Leitthemen des Supplementbandes

Der vorliegende HSR-Supplementband wird nun den „stummen“ und „übertönten“ Jubilar durch einen autobiografischen Essay und den Reprint von Beiträgen zu Wort kommen lassen.

Entsprechend finden sich die *Leitthemen der Festschrift* auch in dem vorliegenden HSR-Supplementband in aktualisierter fokussierter Form *in seinem autobiografischen Essay* wieder:

- Langzeitthema: Politische Gewalt;
- Zeitgeschichte als Randfach in Linz und methodologische Erneuerung;
- Langzeitthema: Nationalsozialistisches Regime und Judenverfolgung;
- Langzeitthema: Sozialstruktur der österreichischen NSDAP.

Ebenso finden sich die Leitthemen der Festschrift auch in den für den vorliegenden HSR-Supplementband in ausgewählten Reprints von 11 besonders wichtigen und aussagekräftigen Artikeln von Gerhard Botz wieder:

1. Zeitgeschichte in einer politisierten Geschichtskultur: Historiographie zum 20. Jahrhundert in Österreich [1991].
2. Political Violence, its Forms and Strategies in the First Austrian Republic [1982].
3. Ungerechtigkeit, die Demonstranten, Zufall und die Polizei: Der 15. Juli 1927. Bildanalysen zu einem Wendepunkt in der Geschichte Österreichs [2008/2015].
4. The Short- and Long-Term Effects of the Authoritarian Regime and of Nazism in Austria: The Burden of a 'Second Dictatorship' [2006].
5. Strukturwandlungen des österreichischen Nationalsozialismus.
6. Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39 [1978/2008].
7. The Jews of Vienna from the "Anschluss" to the Holocaust [1987].
8. Binnenstruktur, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern [1996].
9. Mauthausen erzählen / Narrating Mauthausen [2004].
10. Neueste Geschichte zwischen Quantifizierung und „Mündlicher Geschichte“: Überlegungen zur Konstituierung einer sozialwissenschaftlichen Zeitgeschichte von neuen Quellen und Methoden her [1978/1988].
11. A "War Child" as a Historian of Austria's Nazi Past [2016].

Betrachtet man in den Anhängen der Festschrift und des vorliegenden Supplementbandes die zahlreichen nach Erscheinungsjahr, aber nicht nach Themen geordnete

Publikationen von Botz, dann ließen sich zur besseren Übersicht vorrangig fünf Themengruppen bilden:

1. Österreich in der Geschichte im 20. Jahrhundert.
2. Nationalsozialismus (Faschismus).
3. Geschichte der Juden.
4. Neue Methoden und Theorien in der Geschichte.
5. Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegungen.

3. Zur Rezeption: Versuch einer Zitationsanalyse

Für jeden Wissenschaftler ist es wichtig und spannend, Fragen nach der Identifizierung thematischer Trends oder nach der Rezeption von eigenen Forschungsergebnissen in der „scientific community“ zu beantworten. Ein am häufigsten zur Beantwortung dieser Fragen benutzte Verfahren ist die sogenannte Zitationsanalyse, die in unserem Zusammenhang aber nicht weiter erläutert werden soll. Wir werden in der Folge mithilfe des Software-Programms *Publish or Perish*⁵ (Datenbasis: Google Scholar und Microsoft Academic Search) versuchen, auf diese Fragen für die Publikationen von Botz zumindest deskriptiv einige Antworten zu finden.

Die PoP-Zitationsanalyse ergibt für die Publikationen von Botz folgende Nachweise:

- 169 Publikationen, die zumindest einmal zitiert worden sind und an denen Botz weitgehend als Autor und Herausgeber, aber auch als Mitautor / Mitherausgeber fungiert;
- 1.179 Zitationen für diese 169 Publikationen insgesamt.

Die 1.179 Zitationen verteilen sich auf folgende thematische Publikationscluster (siehe auch die Feingliederung der Tabelle):

- 398 Zitationen der Publikationen von Botz zu „Österreich im 20. Jahrhundert“;
- 390 Zitationen zu „Nationalsozialismus (Faschismus)“;
- 214 Zitationen zu „Geschichte der Juden“;
- 133 Zitationen zu „Neue Methoden und Theorien in der Geschichte“;
- 31 Zitationen zu „Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegungen“;
- 13 Zitationen zu „Sonstiges“.

⁵ Publish or Perish is a software program that retrieves and analyzes academic citations. It uses Google Scholar and (since release 4.1) Microsoft Academic Search to obtain the raw citations, then analyzes these and presents many metrics: <<http://www.harzing.com/resources/publish-or-perish>>. Für Botz z.B. die eingeschränkte Nachweise mit Google Scholar Citations: <<https://scholar.google.com/scholar?hl=de&eq=Gerhard+Bolz&btnG=&lr=&>>; mein Dank gilt Heinrich Berger, der die Themencluster feingliedrig aus den PoP-Tabellen ausgezählt und in Tabellenform gebracht hat.

Tabelle: Zitierungen von Büchern und Aufsätzen von Gerhard Botz nach thematischen Gebieten

398	Österreich im 20. Jahrhundert
46	Allgemein
161	politische Gewalt und soziale Konflikte
191	Vergangenheitspolitik / Erinnerung
390	Nationalsozialismus (Faschismus)
21	allgemein
74	NS-Bewegung (NSDAP / Heimwehr)
98	„Anschluss“ / Eingliederung Österreichs
150	NS in Wien
47	Konzentrationslager und Überleben
214	Geschichte der Juden
104	allgemein (und Überblicke)
46	Verfolgung / „Arisierungen“
64	NS-Wohnungspolitik und Vertreibung
133	Neue Methoden und Theorien in der Geschichte
44	allgemein und Quantifizierung
48	Oral History und „qualitative“ Methoden
41	Theorien
31	Geschichte der Arbeiter und Arbeiterbewegungen
13	Sonstiges
1179	<i>Insgesamt</i>

Im Zitations-Ranking sind zwei Bücher von Botz (teils mehrere Auflagen) mit Abstand am häufigsten zitiert:

- 137 Zitationen für „Nationalsozialismus in Wien“ (1978, 1980, 1988, 2008) und
- 100 Zitationen für „Gewalt in der Politik“ (1976, 1983).

Mit dem verfügbaren Datenmaterial ließen sich noch weitere Analyseverfahren einsetzen, aber ein solcher Aufwand wäre in diesem Rahmen unverhältnismäßig. Dennoch kann uns die bloß deskriptive Beschreibung der Anzahl und Verteilung der Zitationen wichtige Fragen beantworten.

Die *Gesamtzahl der Zitationen* (1.179) für die Publikationen von Botz in einem Zeitraum von 50 Jahren (Jahresdurchschnitt: ca. 25 Zitationen) ist für einen deutschsprachigen Autor in den Geistes- und Sozialwissenschaften in der PoP-Analyse (mit Bias für englischsprachige Publikationen; mit großen Lücken bei der Erfassung der älteren Literatur) vergleichsweise sehr hoch. D.h.:

- *die Rezeption der publizierten Forschungsergebnisse von Gerhard Botz in der vornehmlich deutschsprachigen geistes- und sozialwissenschaftlichen Community war vergleichsweise sehr hoch.*

Die Verteilung der Zitationen zeigt auch,

- dass die Forschungsschwerpunkte von Botz (Gewalt und Nationalsozialismus) auch in der wissenschaftlichen Rezeption am stärksten berücksichtigt worden sind, d.h. die gesetzten Themenschwerpunkte der Festschrift und die der Autobiographie/Reprints entsprechen auch denen der sichtbaren Rezeption.
- dass überraschenderweise auch die Zahl der Zitationen zu den „allgemein zitationsscheuen“ Methodenpublikationen relativ hoch ist, unterstreicht noch einmal die zentrale Bedeutung von Botz auch für den Theorie- und Methodenbereich in Österreich.
- dass die Zahl der Zitationen zum Bereich „Arbeiter und Arbeiterbewegung“ relativ gering sind, kommt nicht ganz unerwartet, da sich Botz offensichtlich mit Publikationen im „klassischen“ Linzer Forschungsspektrum zurückgehalten hat.

Abschließend sei noch bemerkt, dass eine Zitation nicht in jedem Fall eine qualitative Wert- und Hochschätzung von Botz durch den zitierenden Rezipienten darstellt, es könnte durchaus auch in kritischer Absicht geschehen sein. In jedem Fall zeigen die vielen Zitationen, dass Botz die Diskurse bewegt und „Aufsehen erregt“ hat.

Auch die Zitationsanalyse bestätigt, dass die Einschätzung von Botz als einen der international renommiertesten (Zeit-)Historiker Österreichs zutreffend ist.

4. Gerhard Botz im autobiografischen Interview

Als „Editionspate“ des Supplementbandes habe ich in der Vorbereitung versucht, mich über die österreichische Zeitgeschichtsforschung im allgemeinen und darin über die Rolle von Botz im besonderen zu informieren. „Bolz zu verstehen“ (Lucile Dreidemy) allerdings ist nicht leicht, dies hat eine Reihe von Autoren in der Festschrift auf unterschiedlichste Art versucht. Obgleich ich nicht nur die Arbeiten von Botz, sondern auch einschlägige Arbeiten anderer österreichischer Historiker gelesen habe, muß ich gestehen, dass es mir als deutscher Wissenschaftler „von Außen“ nur schwerfiel, die eigentümliche, mir höchst komplex erscheinende Struktur und Entwicklung der österreichischen Zeitgeschichtsforschung „objektiv“ zu verstehen.

Weitergeholfen hat mir der Hinweis auf das eher populärwissenschaftliche Heft „Zeitgeschichte in Bewegung: die österreichische Erforschung des 20. Jahrhunderts“ (2013)⁶, das u.a. von dem tschechischen Historiker Jiří Pešek herausgegeben und bearbeitet worden ist. In diesem Heft wird die Zeitgeschichte als Disziplin untersucht: ihre institutionelle und personelle Basis, ihre Lehre an den Universitäten, die Veränderungen ihrer Themen- und Forschungsschwerpunkte und schließlich ihre wesentlichen innerfachlichen als auch die ganze Gesellschaft erfassenden zeithistorischen Debatten. Diese Untersuchung der Zeitgeschichte geschieht insbe-

⁶ Zeitgeschichte in Bewegung: die österreichische Erforschung des 20. Jahrhunderts / Karls-Universität, Prag. Jiří Pešek; Oliver Rathkolb et al. [Red. und Übers. aus dem Tschech. Nina Lohmann], Prag 2013.

sondere *auf der Basis von Experteninterviews* mit wichtigen Vertretern dieser Disziplin.

Diese Experteninterviews bieten Einblicke in verschiedene Kontexte des Faches, die auf anderem Wege oft nicht gewonnen werden können. Die erfahrenen Praktiker und zugleich oft konzeptionellen Wegbereiter der Zeitgeschichtsforschung können in diesen Gesprächen zum Beispiel darauf hinweisen, was ihrer Meinung nach dem Fachdiskurs bisher fehlte oder woran es ihm aktuell mangelt. Vor allem sind sie aber in der Lage, gestützt auf ihre Berufs- und Lebenserfahrung, prägnante, wertende Urteile zu formulieren. Dies ist etwas, was die „bloße“ historiographische Forschung (schon allein aufgrund der stetig wachsenden Spezialisierung und der damit einhergehenden Publikationsflut) auf Basis einer quantitativen wie qualitativen Auswertung der publizierten Forschungsergebnisse, des Lehrangebots oder der Konferenztätigkeit kaum bzw. nicht in entsprechender Tiefe zu leisten imstande ist.

Im ersten Teil des hier präsentierten Bandes versucht sich zunächst Jiří Pešek unter dem Titel „Die österreichische Zeitgeschichtsforschung und ihre Protagonisten“ (S. 15-27) an einer kompakten Darstellung des Faches Zeitgeschichte in Österreich seit den 1960er Jahren „aus tschechischer Sicht“.

Den zweiten Teil des Bandes bilden dann drei Interviews, die von Jiří Pešek und Nina Lohmann mit markanten, dabei hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Orientierung unterschiedlichen – Wiener – Protagonisten des Faches geführt wurden. Die dort abgedruckten Interviews sind dabei keine bloßen „Transkriptionen“ der Gespräche: Die Texte wurden sprachlich leicht redigiert und von den Interviewpartnern durchgesehen. In den Fußnoten wurden darüber hinaus die erwähnten Personen und Publikationen identifiziert und gegebenenfalls kurz charakterisiert. Unter dem Titel „Im Ausland wird man sich der eigenen Identität bewusst.“ (S. 73-91) führten im diesem Sinne Jiří Pešek und Nina Lohmann *mit Gerhard Botz ein ausführliches Interview*, um über „die Entwicklung der Zeitgeschichtsforschung in Österreich aus der Perspektive des Gründungsvaters der österreichischen Historischen Sozialwissenschaft und der Oral-History-Forschung“ sowie über seine „persönliche Motivation“ zu sprechen (S. 73). Dieses elaborierte Interview war für Botz bei der Erstellung seines autobiografischen Essays im vorliegenden Supplementheft hilfreich und fand mehrfach angemessenen Eingang in seinen Text.

Diese Interviews wurden durch biographische Kurzporträts der fünf österreichischen Autoren bzw. Gesprächspartner, die von Jiří Pešek verfaßt wurden, ergänzt. Das Kurzporträt von Gerhard Botz (S. 137-140) ist erneut aus „tschechischer Sicht“ verfaßt und nimmt explizit Bezug auf die oben vorgestellte Festschrift, hier ein Auszug (S. 137):

Gerhard Botz (*1941) ist der lebende Klassiker der österreichischen Zeitgeschichtsschreibung, und zwar mit allem, was zur Aufgabe und zum Status eines tatkräftigen Klassikers eines solchen Faches gehört: Er ist wissenschaftlich außerordentlich leistungsfähig, dabei auf seinen Forschungsfeldern ein ausgesprochen erfinderischer „Querdenker“, ein Mann, der gegenüber seinen (nicht nur) ausländischen Kollegen liebenswürdig kommunikativ, allerdings nicht selten auch explosiv ist, ein in innenpolitischen Diskussionen und Auseinandersetzungen nahezu streitsüchtiger „aufgeklärter Demagoge“, darüber hinaus ein weltgewandter und erfahrener „empathischer Provokateur“, der sich in einer ganzen Reihe von Fächern, einschließlich der bildenden Kunst und des Films, aktiv betätigt. Botz ist ein homo politicus ein „öffentlicher Mensch“, der eine Reihe von oft nicht leichten Lebens-

medialen und politischen Situationen durchstehen musste. Die oben erwähnten Epitheta sind Anleihen aus den Titeln der Beiträge der monumentalen Festschrift zum 70. Geburtstag von Gerhard Botz. Zumindest im Ansatz kann ihre Gültigkeit aber durch die Lektüre des umfangreichen Botzschen historiographischen und polemisch-publizistischen Werkes verifiziert werden.

Die historiographischen Felder, auf denen Botz die Position des respektierten „Gründungsvaters“ für sich beanspruchen kann, der im Einklang mit der Entwicklung der modernen österreichischen Geschichtswissenschaft den Ton angibt, sind gleich mehrere: die quantifizierende Sozialgeschichte, die Oral History sowie die mit dieser eng verbundenen Erforschung der Erinnerungskultur. Vor allem aber ist die (quantifizierende) „Historische Sozialwissenschaft“ hervorzuheben.

Die Bezeichnung „Gründungsvater“ drückt den (übergebührlchen) hohen Respekt von Pešek vor der exzellenten Leistung und Position von Botz aus; aber was meint „Gründung“ in Verbindung mit den genannten wissenschaftlichen Bereichen? Wikipedia definiert lapidar: „*Gründerväter* sind Personen, die an der Gründung einer politischen Einrichtung oder an der Geburt der Idee einer neuen Einrichtung beteiligt sind. Gründerväter werden später oft in der Einrichtung in hohen Ehren gehalten.“ In diesem Sinne ist Botz in jedem Fall ein „in hohen Ehren zu haltender“ Gründungsvater seiner von ihm selbst auch so verstandenen „institutionellen Gründungen“ (Salzburger Methodenkurs, Ludwig-Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaften).

Einen exemplarischen Überblick über organisierte „Mitgründer“ bzw. „Mitstreiter“ gibt Botz 1982 in seinem Bericht „Quantification in Austrian History During the Past Three Years“⁷ in dem er auch die Führungsriege der noch später vorzustellenden QUANTUM-Action Group Austria vorstellt:

The core of this action group is formed by so-called contact persons, who are partly identical with the Austrian local correspondents of QUANTUM, i. e. Prof. Paul Roth and Dr. Stefan Karner (Univ. of Graz), Prof. Georg Zwanowetz (Univ. of Innsbruck), Dr. Willibald Holzer (Univ. of Educational Sciences, Klagenfurt), Prof. Helmut Konrad and Prof. Rudolf Kropf (Univ. of Linz), Prof. Josef Wysocki (Univ. of Salzburg), Dr. Josef Ehmer (Univ. of Vienna) and Prof. Herbert Matis and Dr. Dieter Stiefel (Univ. of Economic Sciences, Vienna). It also consists of a representative of QUANTUM (Dr. Wilhelm H. Schröder, Technical Univ. of Berlin), and of consulting members for statistics (Prof. Gerhard Armingier, Univ. of Wuppertal), for software (Dr. Manfred Thaller, Max-Planck-Institute of History, Göttingen), for archives (Dr. Gertrude Ostrawsky, Vienna-Pertoldsdorf) and for high school teaching (Dr. Johann Mayr, Linz). Its speaker is Prof. Gerhard Botz (Univ. of Salzburg).

⁷ HSR No. 21 (January 1982), pp. 91-94.

5. QUANTUM und Botz: Eine erfolgreiche Win-Win-Beziehung

In seiner Autobiographie in diesem Supplementband hat Botz noch weitere „Mitstreiter“ genannt. Der Bericht von 1982 zeigt deutlich, dass es Botz erfolgreich mit Hilfe von QUANTUM gelungen war, viele österreichische Quantifizierer in die QUANTUM Action Group aktiv einzubinden⁸ und dass die QUANTUM-Action-Group seit ihrer Gründung 1979 eine Reihe von wichtigen Programmzielen erfolgreich umgesetzt hatte. 1982 hatte aber der sichtbare Einfluß von QUANTUM auf die österreichische Quantifizierer-Szene seinen Höhepunkt erreicht. 1982 war – erst im Rückblick des Historikers – für Gerhard Botz der erfolgreiche Beginn einer nachhaltigen Institutionalisierung der Historischen Sozialwissenschaft in Österreich und die zunehmende Entwicklung und Etablierung eines genuin österreichischen Weges der Historischen Sozialwissenschaft mit Botzscher Prägung, davon gleich mehr.

Im Rückblick war es der Deutsche Historikertag in Braunschweig im Oktober 1974, wo es zum ersten Mal zur folgenreichen Begegnung zwischen der Kölner Quantifizierer-Arbeitsgruppe (ab 1975 QUANTUM) und Gerhard Botz kam. In Braunschweig kam es u.a. zu einem spektakulären Diskurs zum Verhältnis von Modernisierungstheorien und Geschichtswissenschaft, und Hans-Ulrich Wehler, mein erster „akademischer Lehrmeister“ an der Universität Köln, trat höchst eloquent und höchst Streitbar dafür ein, dass die Historische Sozialwissenschaft das Potential der historisch-komparativen Modernisierungsforschung in konkreten Untersuchungen oder Übersichtsdarstellungen prüfen und nutzen sollte, schränkte aber zugleich ein, dass zum damaligen Zeitpunkt überzeugende empirisch fundierte historischen Analysen und Darstellungen noch weitgehend fehlten.⁹ Gerhard Botz war auch an dem Thema „Modernisierung“ interessiert, aber er war besonders fasziniert von der Diskussionsveranstaltung über faschistische Bewegungen.¹⁰

Der Deutsche Historiker-Verband wollte 1974 moderne Offenheit demonstrieren und genehmigte überrascherweise auch eine Sonderveranstaltung zur Quantifizierung und EDV-Einsatz in der Geschichtswissenschaft. So fand am Schlußtag des Historikertages die erste, wenn auch nicht vollständige Heerschau der deutschen quantitativ arbeitenden Historiker statt. Obgleich die Umschau des Veranstaltungsinitiators, Heinz Boberach vom Bundesarchiv Koblenz (1929-2008), ein kleines, aber aufrichtiges Häuflein quantifizierender Pioniere zusammenbrachte, entbehrte die Tagung der Arbeitsgruppe nicht einer gewissen wissenschaftlichen Exotik. Die Initiative des Veranstalters, der mit der Kölner QUANTUM-Gruppe schon vorher zusammengearbeitet hatte, war höchst verdienstvoll und seit Jahren überfällig. Daß die deutsche quantifizierende Geschichtswissenschaft im Verhältnis von „Clio and

⁸ Bis Ende der 1980er Jahre waren – bei geringer Fluktuation – ständig zwischen 30 und 40 österreichische HistorikerInnen Mitglied in QUANTUM.

⁹ Daraus hervorgegangen das schmale, vielgelesene, vielgelobte und vielkritisierte Bändchen: Hans-Ulrich Wehler, *Modernisierungstheorie und Geschichte*, Göttingen 1975.

¹⁰ Die höchst innovativen Beiträge wurden veröffentlicht: Wolfgang Schieder (Hrsg.): *Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich*. Hamburg 1976.

Computers“ ihre Anfangsphase bis dahin noch nicht überwunden hatte, blieb als Gesamteindruck den Tagungsteilnehmern haften. Nur zögernd und nicht allgemein hatte sich bis dahin unter den deutschen Historikern die Rezeption quantitativer, resp. elektronisch datenverarbeitender Methoden vollzogen; wissenschaftlichen „Einzelkämpfern“ blieb es meist selbst überlassen, für die eigenen Forschungsprobleme adäquate Methoden und Programme zu entwickeln oder schon vorhandene Umsetzungen aufzufinden. Ihr Erfolg blieb oft zweifelhaft und abhängig von „Zufälligkeiten“, wie beispielsweise von dem uneinheitlichen Software-Angebot der konsultierten Rechenzentren. Botz berichtete von ähnlichen restriktiven Erfahrungen in Österreich.

Festzuhalten bleibt, was nicht nur die Teilnehmer in Braunschweig grundsätzlich vermissten: es fehlte systematische Kommunikation, Koordination und Kooperation im geschichtswissenschaftlichen, im interdisziplinären und im internationalen Rahmen. Dringliche Desiderata, wie die Gründung einer Clearingstelle für Projekte geschichtswissenschaftlicher Datenverarbeitung und die Einrichtung und Durchführung von Einführungskursen in Statistik und Datenverarbeitung für Historiker, wurden formuliert, ihre konkrete Verwirklichung blieb in Braunschweig noch offen.

Wir alle waren damals dennoch enthusiastisch gestimmt, lag doch die Etablierung und Institutionalisierung der quantifizierenden Geschichtsforschung, der Historischen Sozialwissenschaft und der Social Science History mit Blick in die USA gleichsam „in der Luft“. Kurz nach dem Braunschweiger Historikertag wurde die „Social Science History Association“ (SSHA) im Oktober 1974 in Michigan auf Initiative des „Committee on the Use of Quantitative Data in History“ gegründet; das Comitée wurde gemeinsam von Wissenschaftlern des „Inter-university Consortium for Political and Social Research“ (ICPSR) und der „American Historical Association“ (AHA) getragen. Die SSHA begründete sogleich ein neues Journal „Social Science History“ und eine ausgeprägte Kongresskultur. Zwischen QUANTUM und der SSHA bestanden bis in die 1980er Jahre enge Kooperationsbeziehungen. Die QUANTUM-Gruppe hatte etwas Vergleichbares auch von der deutschen Historischen Sozialwissenschaft erwartet. Zu einer der SSHA vergleichbaren Verbandsgründung und Kongresskultur kam es jedoch nicht; verbandspolitisch orientierten sich die führenden Vertreter der Historischen Sozialwissenschaft weiterhin an dem Deutschen Historikerverband. An forschungspolitischen Maßnahmen sind vor allem hervorzuheben: die Schriftenreihe „Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft“ (seit 1972) und die Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ (seit 1975).

Botz schreibt in seiner Autobiografie „ich geriet rasch in den Sog der sich formierenden historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung um das spätere Innovationszentrum ‚Quantum‘. Besonders der nicht mehr abreißen lassen wissenschaftliche und freundschaftliche Austausch ... bereicherte meine Methodenkenntnis und -reflexion während meiner künftigen Arbeiten zur sozialen Charakteristik der österreichischen NSDAP; diese ‚Achse‘ Köln-Österreich (Linz, dann Salzburg, schließlich Wien) wurde auch fruchtbar für meine ... institutionellen Gründungen (Salzburger Methodenkurs, LBIHS).“

Es kam zu einem erfolgreichen Wechselspiel von Interessen: QUANTUM sah mithilfe von Botz die Chance auf eine gewünschte schnelle Erweiterung der Mit-

gliedschaft in Österreich und insbesondere auch auf Erprobung von Curricula für QUANTUM-Summerschools. Botz sah mithilfe von QUANTUM zunächst ebenfalls die Chance mit dem QUANTKURS in Linz eine Summerschool zu erproben und zu etablieren, aber später dann zunehmend die Chance unter seiner Leitung die Historische Sozialwissenschaft in Österreich sukzessive zu institutionalisieren. Aus der Retrospektive betrachtet, kam es zu einer erfolgreichen Win-Win-Beziehung QUANTUM \leftrightarrow Botz: Eine Beziehung zu beiderseitigem Vorteil und eine Zusammenarbeit zu gegenseitigem Nutzen, aber auch eine Beziehung, die sich teils geplant systematisch, teils ungeplant situativ entwickelte, aber meist mit einem guten Ende. In der Folge möchte ich einerseits das „Erfolgsmodell QUANTUM“ kompakt vorstellen, an das sich Gerhard Botz orientierte und das er in vielerlei Form für seine eigenen Ambitionen nutzte. Andererseits möchte ich vor dem Hintergrund seiner QUANTUM-Bindung zeigen, wie Botz das QUANTUM-Modell persönlich nutzte, um in einer Mischung von Spontanität und Absicht seinen eigenen Weg zu finden.

Das *Modell QUANTUM* wurde anpassungsfähig seit der Vereinsgründung im November 1975 umgesetzt; hier die *Phase 1975-1982*:

1975	Namensfindung (Arbeitsgemeinschaft für Quantifizierung und Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung; QUANTUM war ein höchstwirksames Markenzeichen).
1975	Programmentwicklung (1. Etablierung der Historischen Sozialforschung; 2. Konferenzen; 3. Beratung und Vermittlung; 4. Schulung; 5. Methodenentwicklung; 6. Datenservice).
1975	Vereinsgründung; intensive Mitglieder- und Beiratswerbung, Aufbau eines internationalen Netzwerkes.
1975-1979	Newsletter QUANTUM INFORMATION (11 Hefte).
1976-1982	zahlreiche Workshops und Konferenzen (u.a. 1977 mit SSHA) sowie Sektionsveranstaltungen auf den Historiker- und Soziologentagen.
1977-1982	jährliche QUANTUM-Forschungsdokumentationen (einschließlich Österreich).
1977-1991	Buchreihe „Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen“ (23 Bände); seit 1988 Skriptenreihe / Buchreihe HSR-Supplement (bislang 28 Bände).
1977	Entscheidung für Etikettenwechsel von der „Historischen Sozialwissenschaft“ zur „Historischen Sozialforschung“ (analog zur „Empirischen Sozialforschung“, damit war auch eine faktische Vorentscheidung für die spätere Anbindung an die Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen GESIS gefallen).
1977	Gründung des „Zentrums für Historische Sozialforschung“ (ZHSF); 1979-1983 erste institutionell geförderte Phase des ZHSF, ab 1986 Dauerförderung durch Aufnahme in die GESIS / Leibniz-Gemeinschaft; das ZHSF übernahm als Dienstleistungseinrichtung sukzessive nahezu alle Grundfunktionen von QUANTUM, so dass zunehmend QUANTUM mehr in der Hintergrund rückte.
1979	Einrichtung von QUANTUM Actions-Groups und eines Local-Correspondents-Netzwerkes an deutschen Universitäten, aber auch an ausländischen Universitäten (so in Österreich).
1979	Ausbau des Vereins-Newsletters QUANTUM INFORMATION zur internationalen und interdisziplinären wissenschaftlichen Zeitschrift „Historical Social Research –

Historische Sozialforschung"; Berufung eines hochkarätig besetzten ersten internationalen Board of Consulting Editors; die Zeitschrift erweist sich als das beste und nachhaltigste Produkt des QUANTUM-Modells.

1980-2010 Summerschool ZHSF-Herbstseminar / Methodenseminar; ständig angepaßtes Programm mit insgesamt ca. 2.000 postgraduierten TeilnehmerInnen; der QUANTKURS diente dabei u.a. als Erprobungsveranstaltung.

1980 auf Initiative von QUANTUM in Bukarest Gründung, 1982-2010 Regulärer Betrieb der „International Commission of the Application of Quantitative Methods to History“ (INTERQUANT) als Dachorganisation für die Netzwerke der quantitativen Geschichtsforschung im Rahmen des „International Congress of Historical Sciences“.

Funktionen / Tätigkeiten von Gerhard Botz im Zusammenhang mit QUANTUM 1974-1982:

1974 Take-Off der Win-Win-Beziehung zwischen der Kölner QUANTUM-Gruppe und Gerhard Botz; Vereinbarung von Konsultation und Kooperation.

1976 Beitritt QUANTUM als Mitglied zum frühestmöglichen Zeitpunkt.

1977 Unterstützung bei der Erhebung von (34) österreichischen Projekten für die erste QUANTUM-Forschungsdokumentation (ähnlich bei den weiteren QUANTUM-Dokumentationen 1978 bis 1982), darunter die Projekte von Botz „Sozialstruktur des österreichischen Nationalsozialismus 1918-1945“ (seit 1974) und „Politisch-Soziale Konflikte in der ersten und zweiten österreichischen Republik“ (seit 1976)¹¹.

1978 Kooptation in den QUANTUM-Vorstand als Repräsentant der österreichischen Quantifizierer und Auftrag zur Gründung der QUANTUM Action Group „Quantifizierung in der österreichischen Geschichte“.

1978 Gründer und Leiter des 1. QUANTKURSES mit starker Unterstützung von QUANTUM (QUANTUM bleibt bis zum 6. QUANTKURS 1983 offizieller Unterstützer); Botz bleibt bis 1988 Leiter der jährlichen Sommerkurse „Quantitative (und seit 1985 auch Qualitative) Methoden in der Geschichtswissenschaft“ („Quantkurse“, Univ. Linz, ab 1981 Univ. Salzburg).

1978 Autor des ersten Länderreports „Recent developments in quantitative history in Austria“¹² in der QUANTUM-INFORMATION; hier gibt Botz eine Übersicht über die Entwicklung der Quantifizierung in Österreich und berichtet über den ersten QUANTKURS in Linz (Sept. 1978). Die 40 TeilnehmerInnen stellen erste Forderungen auf, u.a. Fortsetzung, Weiterentwicklung, ggf. Institutionalisierung des QUANTKURSES sowie Aufbau eines Netzwerkes.

1979 Gründer und seither Sprecher der QUANTUM-Action-Group „Quantifizierung in der österreichischen Geschichte“¹³; Hauptaufgaben: Förderung des Gesamtbereichs der österreichischen Geschichte, Tagungen, Workshops, QUANTKURS, Projektdokumentation, Netzworfbildung, Infrastruktureinrichtungen.

¹¹ Besonders das Projekt „Sozialstruktur des Österreichischen Nationalsozialismus“ (1918-1945) mit ausführlichen Angaben zu Fragestellungen, Quellen und Stichproben, aber mit jeweils unterschiedlichen Angaben zur Laufzeit (vgl. HSF 1, S. 162f.; HSF 5, S. 136; HSF 16, S. 180f).

¹² HSR No. 7 (July 1978), pp. 2-7.

¹³ Gründungsdokument der Action-Group vom 11.5.1979 mit erstem Arbeitsprogramm: HSR No. 11 (July 1979), p. 25.

1979 Consulting Editor der neuen Zeitschrift Historical Social Research; diese Funktion erfüllt Botz bis heute und ist mit nunmehr 37 „Dienstjahren“ – neben Konrad Jarausch und Arthur Imhof – dienstältestes Boardmitglied der HSR.

1980 (bis 2000) kooptiertes Vorstandsmitglied von INTERQUANT im Rahmen des International Congress of Historical Sciences, zugleich National Representative for Austria.

1980 HSF-Artikel: „Die österreichischen NSDAP-Mitglieder: Probleme einer quantitativen Analyse aufgrund der NSDAP-Zentralkartei im Berlin Document Center“¹⁴.

1981 HSR-Artikel: „Comparative historical social research on European fascist movements: who were the fascists?“ (mit Jan Petter Myklebust)¹⁵.

1982 HSR-Sonderheft: Herausgeber von „Quantitative Research in Political History“¹⁶ (im Zusammenhang mit der Action-Group Austria und dem 15. Österreichischen Historikertag 1981)

1982 HSR-Beitrag: „Geschichtswissenschaft und Datenschutz in Österreich“¹⁷ – Botz greift damit früh ein zentrales Problem der Forschung auf.

1982 HSR-Beitrag: „Quantification in Austrian History During the Past Three Years“¹⁸, das ist der letzte Bericht der Action Group mit Hauptakteuren, Kurzprogramm, Aktivitäten (Sitzungen, QUANTKURSE, Workshops), Diskurse.

Ohne Kenntnis der (positiven) Entwicklung in den Folgejahren zieht Botz zu Beginn des Jahres 1982 eine recht skeptische Zwischenbilanz¹⁹:

Unlike some other (western) countries, quantitative history in Austria is rather connected with historical than with social sciences. But it seems to be more opened to applications in school teaching and small scale research, and until now has not caused the same feeling of rivalry among established traditional historians like in West-Germany.

Nevertheless, the reported progress of quantitative historical research in Austria during the past three years should not mislead judgements on the real state of this new historical methodology. When the initial effects of the novelty will have vanished, it will turn out probably that quantitative (and) social scientific research in Austrian history has not yet kept all of its ascribed promises. Above all, it has to overcome the existing time lag of this country's social sciences compared to Western European and American standards, and the serious gaps in the spread of EDP technologies and cooperative interdisciplinary forms of research organization. Simultaneously, it has to defend itself not only against the traditionalist, “historicist” obstacles but also against strange objections from the part of neo-historism, “qualitative” (verstehende) history and so called “alternative history”.

Eigentlich hätte Botz mit der Entwicklung sehr zufrieden sein können, denn es hatte sich das erfüllt, was er sich gewünscht hatte: die Historische Sozialwissenschaft in Österreich zu institutionalisieren. Wesentliche Teile des QUANTUM-

¹⁴ Artikel in: Reinhard Mann (Ed.), Die Nationalsozialisten: Analysen faschistischer Bewegungen. Stuttgart: Klett-Cotta, 1980, S. 98-136 (HSF 9).

¹⁵ HSR No. 18 (April 1981), pp. 27-32.

¹⁶ HSR No. 21 (January 1982), pp. 1-60.

¹⁷ HSR No. 21 (January 1982), pp. 78-90.

¹⁸ HSR No. 21 (January 1982), pp. 91-94.

¹⁹ HSR No. 21 (January 1982), pp. 91-94, hier: 93f.

Modells hatte er schon 1982 im Modell BOTZ mit österreichischen Varianten realisiert. Dies wird deutlich durch die *Verstetigung von Funktionen und Einrichtungen seit 1982*:

1978-1988 Gründer und Leiter der jährlichen Sommerkurse „Quantitative (und seit 1985 auch Qualitative) Methoden in der Geschichtswissenschaft“ („Quantkurse“, Univ. Linz, ab 1981 Univ. Salzburg; 1989-1993 Gründer und Leiter der jährlichen „ERASMUS Summer School New Methods in History“, Universität Salzburg (1994 transferiert an die Universität Bergen).

1982 (bis heute) Gründung und seither Leitung des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Historische Sozialwissenschaft, Salzburg (ab 1988) Wien.

1982-2008 Co-Vorsitzender der Sektion „Quantifizierung und Computeranwendung in der Geschichte“ bei den Österreichischen Historikertagen.

1982-1987 Gründer und Herausgeber der „Materialien zur Historischen Sozialwissenschaft“ (Bde. 1-5), seit 1987 Herausgeber, seit 1989 Mitherausgeber der „Studien zur Historischen Sozialwissenschaft“ (Bde. 6-35).

Während das deutsche QUANTUM-Modell nun unter dem Etikett „Historische Sozialforschung“ firmierte – verbunden mit der zunehmenden disziplinären Ausrichtung auf die Sozialwissenschaften (insbesondere auf die „Empirische Sozialforschung“), behielt Botz das Etikett „Historische Sozialwissenschaft“ mit zunehmender disziplinärer Ausrichtung auf die Geschichtswissenschaft bei.

Gerhard Botz hebt durchweg seine Inspirationen durch die Historische Sozialwissenschaft in Deutschland hervor, die allerdings insgesamt relativ wenig Interesse an der „Quantifizierung“ zeigte. Die Historische Sozialwissenschaft in Deutschland hat immer ihre doppelte Verankerung in sozialwissenschaftlich-analytischen und historisch-hermeneutischen Methoden betont²⁰. Allerdings sah sie sich schon früh wieder stärker auf die historisch-hermeneutischen Methoden verwiesen, was freilich auch den Leidenschaften und Vorlieben vieler ihrer durchaus traditionell sozialisierten Vertreter entsprach. Zweierlei wurde die Historische Sozialwissenschaft in Deutschland nicht: 1) Sie entwickelte sich nicht zur integrativen Super-Disziplin, zur Dachwissenschaft für (Neuzeit-)Historiker, Soziologen, Politologen und Ökonomen. 2) Sie entwickelte sich aber auch nicht zu einer „Historischen Sozialforschung“ im engeren Sinne dessen, was man im englischen Sprachgebrauch „social scientific history“ nennt: zu einer quantifizierenden empirischen Sozialforschung an historischen Gegenständen; sie nahm noch nicht einmal die Vertreter dieses Ansatzes in ihre Reihen auf. Stattdessen blieb die Historische Sozialwissenschaft in Deutschland immer eine Variante konventioneller Geschichtswissenschaft.

Gerhard Botz war und ist ein theoretisch, methodisch und inhaltlich international und interdisziplinär orientierter (Zeit-)Historiker, der durchaus feste Wurzeln in der eigenen österreichischen Geschichte und auch in den historisch-hermeneutischen Methoden der Geschichtswissenschaft behielt.

²⁰ Vgl. u.a. Paul Nolte: Historische Sozialwissenschaft. In: Joachim Eibach/Günther Lottes (Hg.): Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch. 2. Aufl., Stuttgart 2006, S. 53-68.

Das Modell BOTZ zeichnet sich aber durch pragmatische Offenheit und Pluralität aus, wie es im *Institutprofil des LBIHS* Ausdruck findet:

Das LBIHS versteht sich als ein wissenschaftliches Forschungsinstitut. In Distanz zum oft zitierten akademischen Elfenbeinturm, aber auch zu jeder direkten gesellschaftlichen und politischen Indienstnahme versucht das LBIHS einen Beitrag zu einer wissenschaftlichen Analyse gegenwärtiger und vergangener Gesellschaften zu leisten.

Am Institut waren und sind vielfältige Arbeiten und Projekte verankert. Gemeinsam ist ihnen jedoch erstens ein thematischer Rahmen, der durch die institutseigenen Forschungsfelder bestimmt ist, und zweitens das Bestreben, innovative sozial-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Programme, Methoden und Konzepte zur Erklärung und Beschreibung historischer Phänomene zu verwenden.

Historie wird dabei nicht einfach mit Vergangenheit gleichgesetzt. Probleme der Zeit- und Gegenwartsgeschichte finden in der Institutsarbeit zentrale Beachtung. Insgesamt zeichnen sich die Forschungsarbeiten des LBIHS durch Multiperspektivität, Methodenvielfalt, theoretische Offenheit und eine disziplinenübergreifende Orientierung aus.²¹

Wie das Modell BOTZ aus der Sicht des „Gründungsvaters“ entstanden ist, erfahren wir detailliert in dem autobiografischen Essay von Gerhard Botz – dies verspricht wahrhaftig eine spannende Lektüre.

Köln, im September 2016 Wilhelm Heinz Schröder

²¹ <<http://www.lbihs.at>>.